

Gesundheitspflege für Landleute

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **122 (1843)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesundheitspflege für Pindiente.

Von dem Verhalten in Krankheiten.

Sorge für reine Luft in den Krankenzimmern.

Zuweilen muß man die Thüren und Fenster öffnen, um frische Luft in die Stube zu lassen. Man darf den Kranken jedoch der Zugluft nicht aussetzen und bringe ihn daher, so lange das Auslüften der Krankenzimmere währt, in eine andere Stube, oder wo dieses nicht angeht, ziehe man die Bettvorhänge zu, oder hänge Tücher um das Bett herum, und öffne nur die Fenster, wo der Kranke von der Zugluft nicht bestrichen wird. Diese Vorsicht ist vorzüglich nothwendig, wenn er im Schweiß liegt, oder einer Ausschlag hat. Die Erfrischung der Luft kann so oft geschehen, als man einen übeln Geruch in der Stube bemerkt, und zu jeder Stunde des Tages. Im Sommer geschieht es doch am bequemsten des Morgens und Abends, und im Winter zu derjenigen Zeit, wo die Kälte am geringsten ist, wie gewöhnlich um Mittag. Bei warmer Witterung kann man ein Fenster Tag und Nacht offen lassen, doch mit der Vorsicht, daß der Kranke sich außer dem Zuge desselben befinde.

Indessen wird auch eine sehr häufige Erneuerung der Luft manchmal nicht zureichen, die fauligen Ausdünstungen aus einem Orte wegzuschaffen. Außerdem, daß man so viele frische Luft in die Krankenzimmere hineinbringt, als möglich ist, muß man sie noch zu verbessern suchen. Solches geschieht dadurch am besten, daß man im Sommer und bei warmem Wetter den Stubboden reichlich und oft mit Essig besprengt, Schwämme, mit Weinessig angefüllt, in der Stube aufhängt, im Winter aber in einer flachen Schüssel Essig auf dem warmen Stubenofen verdampfen läßt.

Sorge für gemäßigte Wärme.

Nichts ist dem Kranken nachtheiliger, als eine allzu warme, oder allzu kalte Luft: aber es wird durch ein zu kühles Verhalten weit seltener und weniger Schaden angerichtet, wie durch ein zu warmes. Man kann zwar nicht allgemein und

ganz genau bestimmen, in welchem Grade man die Krankenzimmere erwärmen dürfe. Man muß sich darin nach der Jahreszeit, nach der Leibesbeschaffenheit und Gewohnheit der Patienten und der Art ihrer Krankheiten richten.

Man gebe den Kranken hinreichend und schickliches Getränk.

Gar oft nehmen hitzige Krankheiten bloß deswegen einen übeln Ausgang, weil die Kranken zu wenig, oder undienliche Getränke zu sich nehmen. Verdünnende und kühlende Flüssigkeiten sind für hitzige Fieberkranke die unentbehrlichsten Bedürfnisse. Sie müssen recht viel davon trinken; aber niemals in großen Zügen, sondern sehr oft und wenig auf einmal, etwa alle Viertelstunden und wie es der Durst erfordert, noch öfter ein Weingläschen voll. Bei entzündungsartigen Fiebern muß das Getränk lauwarm sein; bei Faulfiebern dagegen nur überschlagen, oder eigentlich kalt. Ueberhaupt sind bei allen fieberhaften Krankheiten die dünnschleimigen Abkochungen von Kornfrüchten dienlich. Man macht sie mit Essig, oder Citronensaft säuerlich und mit Honig, Zucker und den Säften aus zeitigen Früchten angenehm. Jenes ist besonders in Faulfiebern nöthig.

Speisen für Kranke.

Man darf den Fieberkranken keine Nahrungsmittel aufdringen, wenn es sie nicht hungert. Sie dürfen gar nichts essen, wenn sie sehr krank sind. In allen hitzigen Krankheiten, sie seien stärker oder geringer, dürfen ganz und gar keine festen Speisen, kein Fleisch, keine Eier gegessen werden, sondern bloß weiche, saftvolle, schleimige und leicht verdauliche Dinge, die wenig nähren, die der Fäulniß widerstehen und den Stuhlgang auf eine gelinde Art befördern.

Im Sommer kann man den hitzigen Fieberkranken rohe, jedoch recht zeitige und saftige Früchte, wie alle Arten von Erdbeeren, Himbeeren, Johannisstrauben, Kirschen, geben.

(Fortsetzung folgt.)